

Elsbeth findet den richtigen Mann

Autor(en): **M.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **241 (1968)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Sei jetzt still! Und setz dich nicht auf! Das schadet dir.»

«Aber du musst ihm sagen, dass er nachher gleich hereinkommt.»

«Ja, ja, gewiss.»

Einen Moment schloss er die Augen, aber dann fragte er wieder und liess ihr keine Ruhe, bis sie aufstand und in den Stall hinüberschlurft.

Sie redeten nicht viel, als der alte Godi müde auf der wackeligen Stabelle neben dem breiten Bett sass. Aber dem Ruedi genügte es zu wissen, dass ihm der Godi nichts nachtragen wolle und dass er einstweilen auf dem Hof zum Rechten schauen werde, wenigstens bis es ihm wieder besser gehe. Ja, das hatte der Godi versprochen. Und er hatte es nicht zu bereuen. Der junge Bauer war ein anderer geworden seit jenem Unglückstag. Oft sass er jetzt nach Feierabend mit dem Godi auf der Bank vor dem Stall und fragte ihn, was er meine, ob es wohl besser sei, mit dem Kartoffelgraben noch bis nächste Woche zuzuwarten, und ob sie lieber den Bläss oder den Stern verkaufen wollten, wieviel der eine oder der andere gelten möge und ob er nicht am nächsten Tag mit ihm in den Wald kommen möchte, damit er ihm raten könne, welche Bäume zu schlagen seien. Die Katze schnurrte ihnen um die Beine, und der Brunnen plätscherte friedlich.

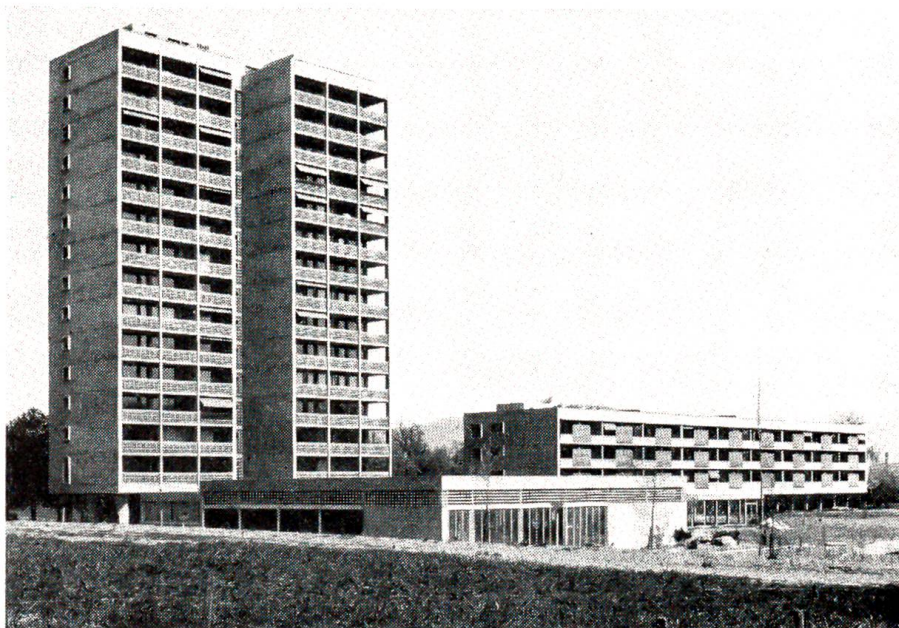
«Wenn das der alte Heidhofer noch erleben könnte», dachte der Godi da manchmal. «Weiss Gott, er würde zufrieden sein.»

Auf eine Frage, warum er denn so unwirsch sei, erwiderte Hellmesberger verdriesslich: «Ich bin immer unwirsch – haben Sie mich schon mal wirsch gesehen?»

Elsbeth findet den richtigen Mann

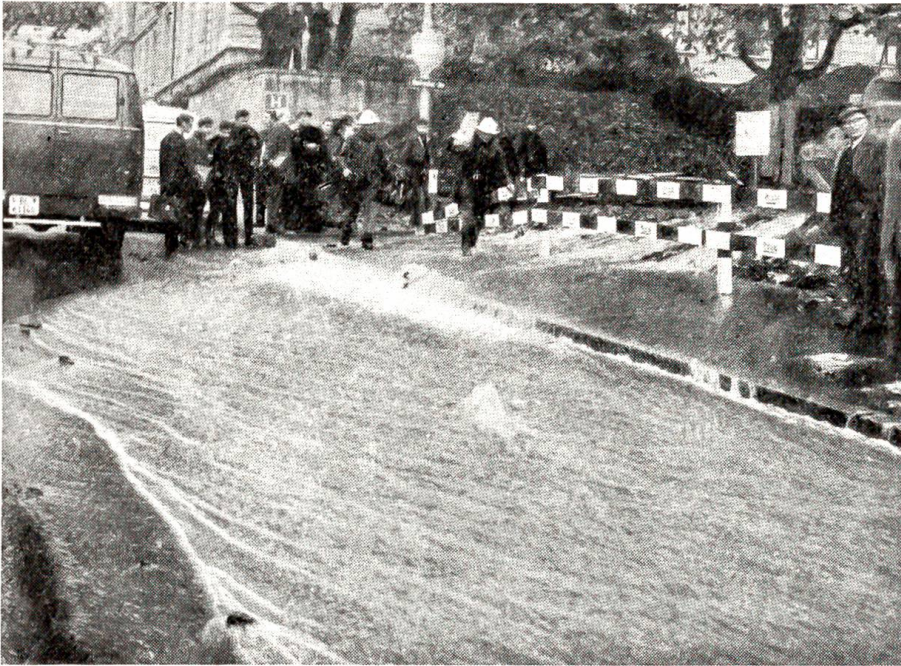
Mit hochgetürmtem Blondschoopf sitzt sie da und schaut ungeduldig auf die Uhr. Ihr Gesicht wird lang und länger, je mehr der grosse Zeiger die Stunde füllt. Wie konnte ich mich nur so weit vergessen, schimpft sie sich aus, und auf jenes Heiratsinserat antworten: Attraktiver Geschäftsmann, Enddreissiger, sportlich und kunstbegeistert, sucht liebe Ehegefährtin mit häuslicher Gesinnung.

Verbittert starrt die schöne Elsbeth vor sich hin auf den Marmortisch. Da wartet man voller Sehnsucht und Ungeduld, und es kommt keiner. Ringsum glückliche Menschen, die lachen, plaudern, sich amüsieren. Ihr Gewissen ist nicht so rein. Wie manches Mal liess sie ihre Verehrer stehen, wenn sie ihrer überdrüssig geworden! Wie manchen guten Mann hatte sie achtlos beiseite geschoben! Nun präsentiert ihr das Schicksal die Rechnung. Und sie darf dabei nicht einmal kla-



Die Burgergemeinde Bern hat vollständig aus eigenen Mitteln und ohne jeae Subvention das «Burgerheim» auf dem Viererfeld in Bern gebaut. Es enthält 123 Alterswohnungen. Damit ist ein wesentlicher Beitrag zur Altersfürsorge geleistet worden.

Photo Hans Schlegel, Bern



Wasserleitungsbruch an der Schanzenstrasse in Bern
Photo W. Nydegger, Bern

gen. Aber seit ihre Eltern gestorben sind, wie oft greift ihr da die Einsamkeit mit Krallen ans Herz!

«Verzeihung, sind Sie Frau Weber?» Eine helle Knabenstimme reisst sie ganz unerwartet aus ihren melancholischen Gedanken.

«Nein, mein Junge», lächelt sie und schaut dem Dreikäsehoch ins Gesicht. Zwei dicke Tränen tropfen über sein blasses Gesicht.

«Komm», sagt Elsbeth in raschem Entschluss, «setz dich zu mir an meinen Tisch. Magst du Erdbeerkuchen?» Und als die vorher noch so mit sich und der Welt Unzufriedene in das freudige Antlitz des Jungen blickt, fühlt sie plötzliche eine Welle mütterlichen Empfindens in sich hochsteigen.

Der kleine Mann scheint richtig ausgehungert, er isst nicht nur ein, sondern gleich zwei, drei Stück Erdbeerkuchen. Seine Augen glänzen, als er von seinem Vater erzählt. «Er ist ein grosser Künstler, wissen Sie, und will, dass auch ich einmal einer werde.» Ein Schatten gleitet unversehens über das blasse Knabengesicht. «Seit Mutter letztes Jahr gestorben ist, bin ich abends

oft allein, da Vater viel üben muss. Wollen Sie ihn spielen hören?» fügt er nach einer Pause verlegen hinzu.

Und wieder verspürte sie ein mütterliches, glückliches Gefühl. Und ob sie will! Sie streicht dem Jungen, der fragend zu ihr aufblickt, übers Haar. «Ja, ich würde deinen Vater gerne spielen hören.»

Die Augen des Jungen leuchten freudig auf. Und als sie unter der Tür des Kaffeehauses dem verspäteten Heiratskandidaten begegnen, der schuldbewusst einen Strauss rostroter Rosen an sich drückt, sagt Elsbeth nur: «Bedaure, mein Herr, Sie sind zu spät» und fasst die Hand des Jungen fester.

Auch Frau Weber, die Unterricht nehmen wollte, kam zu spät. Eine gute halbe Stunde lang schreiten die beiden Hand in Hand der Michaelskirche entgegen. Ein wenig klopf ihr Herz nun doch, als sie durchs Portal ins dämmerige Kirchenschiff treten. Aber es umbraust sie ein solcher Jubel königlicher Orgeltöne, dass ihr ein drittes Mal so merkwürdig warm ums Herz wird.

Sie staunen zur alten Michaelsorgel empor, über welcher die letzten Sonnenstrahlen durchs bunte Rosettenfenster verglühen. «Braucht denn dein Vater kein Licht zum Spielen?» erkundigt sich Elsbeth.

«Nein», gibt der Junge zurück und schaut stolz zur Orgelbank empor, «er ist blind.»

Elsbeth, die schöne Elsbeth, die an jedem Finger zehn Verehrer haben könnte, zuckt einen Herzschlag lang zusammen. Dann fasst sie sich und schreitet mit dem Jungen zur Orgelempore hinauf – ihrem Schicksal entgegen. M. H.

«Wenn du artig bisch, Liseli, bringt dir der Storch es Brüederli.» – «Das bringt er o, wenn i nid artig bi.»